



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Lehrbuch des Hochbaues

Grundbau, Steinkonstruktionen, Holzkonstruktionen, Eisenkonstruktionen ,
Eisenbetonkonstruktionen

Esselborn, Karl

Leipzig, 1908

h) Hauseingangstür mit überschobener Füllung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50294](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50294)

e) **Einfache verleimte Tür.** Bei dieser sind die senkrechten Bretter durch Nut und Feder miteinander verbunden und verleimt (Abb. 461 bis 464). Am oberen und unteren Ende der Tür ist ein Saumbrett, mit den senkrechten Brettern ebenfalls durch Nut und Feder vereinigt, angebracht. Diese Saumbretter sind so, wie die Detailzeichnung zeigt, mit den beiden seitlichen senkrechten Brettern verbunden.

f) **Stall-, Werkstatt- und Schuppentüren.** Die in den Abb. 469 bis 478 dargestellten Türen sind ebenfalls genagelte verdoppelte Türen, doch läuft die äußere Bretterlage nicht wagerecht, wie bei den früher besprochenen Türen, sondern diagonal und bilden zum Teil gleichsam Füllungen. Die Nagelköpfe können, wenn sie geschmiedet sind, zur Verzierung der Tür beitragen, indem die Nägel, wie die Abbildungen zeigen, so eingeschlagen werden, daß die vorstehenden Nagelköpfe beliebige Figuren bilden. Die Aufhängung der Türen geschieht an Langbändern, der Verschuß durch Riegel mit Vorhängeschloß oder einem Fallenschloß. Hat die Tür nur einen Riegel, so ist ein Zugring (Abb. 470) zum Zuziehen der Tür notwendig, der mit starken geschmiedeten Nägeln befestigt wird.

g) **Bäuerliche Haustüren,** die auch wohl als Stalltüren verwendet werden, zeigen die Abb. 479 bis 493. Es sind ebenfalls genagelte verdoppelte Türen, die sich aber von den vorbesprochenen dadurch unterscheiden, daß sie aus zwei Teilen bestehen, deren jeder für sich zu öffnen ist. Diese Türen haben den Zweck, den untern Teil geschlossen halten zu können, während der obere geöffnet ist, um Licht und Luft in den betreffenden Raum einzulassen. Der untere Flügel von Abb. 479 u. 488 hat oben ein Querholz, das dem oberen Flügel als Anschlag dient; dieses Holz heißt Kämpfer und ist in Abb. 486 in größerem Maßstab gezeichnet. In den Abb. 482 bis 485 sind verschiedene Stöße der äußeren und inneren Bretter der Tür dargestellt. Abb. 487 gibt ein Detail als Höhenschnitt, während die Abb. 491 bis 493 ein geschmiedetes Schloß in Vorder-, Seiten- und isometrischer Ansicht zeigen.

h) **Hauseingangstür mit überschobener Füllung.** Die Abb. 494 bis 500 stellen eine Hauseingangstür dar und zwar, nach der Konstruktionsart näher benannt, eine Tür mit überschobener Füllung und Oberlicht. Bei dieser wird aus vier Friesen ein Rahmen gebildet und das freie umrahmte Rechteck mit einer Füllung geschlossen, die mittels Federn in den Nuten der Friesen sitzt (Abb. 495 u. 496). Der obere Rand der Füllung steckt in einem Kämpferstück (Abb. 495), in dem auch der kleine Fensterrahmen sitzt und zwar in derselben Weise, wie die Füllung. Der untere Querfries steht über die beiden seitlichen Friesen vor (s. Abb. 494 u. 496) und bildet auf diese Weise einen Sockel.

Diese so konstruierte Tür liegt nun nicht wie die bisher behandelten Türen im geschlossenen Zustande direkt auf dem Steingewände der Türumrahmung auf, sondern, wie in Abb. 494 eingezeichnet, auf einem besonderen Holzrahmen, der mit dem Gewände mittels Steinschrauben fest verbunden ist und Blindrahmen heißt. Man hat daher zwischen einer Haustür auf Stein und einer solchen auf Blindrahmen zu unterscheiden. Die letztere schließt natürlich viel dichter und läßt weniger Zugluft durch als erstere, weil die Tür auf dem Blindrahmen in einen Falz schlägt (s. Abb. 497).

In Abb. 498 ist das Innere des Schlosses dieser Tür gezeichnet, das dieselbe Dicke wie der 4 cm starke Fries hat und in diesen eingebaut ist. Weil das Schloß in einem selbständigen kastenähnlichen Behälter sitzt und in den Fries eingebaut ist, heißt es eingebautes Kastenschloß, zum Unterschied von dem auf dem Fries sitzenden überbauten Kastenschloß und dem später bei den Zimmertüren zu betrachtenden Einsteckschloß, das, von außen unsichtbar, im Fries steckt.

führen kann. Deshalb sind Haustüren, die wie die Zimmertüren konstruiert sind, nicht besonders empfehlenswert und nur dann einwandfrei zu verwenden, wenn die betreffende Tür entweder nicht nach der Wetterseite oder vollständig geschützt liegt. Diesen Schutz kann ein Vordach oder große Leibungstiefe oder auch der Umstand gewähren, daß eine Tür auf eine gedeckte Veranda mündet. Jedenfalls muß jede Außentür mit einem schützenden Ölfarbanstrich versehen oder, wenn das Naturholz sichtbar bleiben soll, geölt werden.

Da eine Haustür nicht nur Witterungseinflüssen und daher rascher Abnutzung, sondern auch unberechtigtem Eindringen trotzen soll, so ist es ratsam, eine solche Tür möglichst in Eichenholz herzustellen. Die Friesstärke nimmt man zu 5 cm an, während der Blindrahmen 4 cm, bei kleineren Türen auch nur 3,5 cm stark gemacht werden kann. Das Schloß sitzt vom Boden, d. h. von Unterkante Tür 1,0 bis 1,2 m entfernt, darf aber niemals auf gleicher Höhe mit einem Zwischenfries sitzen.

i) **Tore.** In den Abb. 501 bis 505 sind zwei Tore abgebildet, wovon das erstere für städtische, das letztere für kleinstädtische oder bessere ländliche Verhältnisse gedacht ist. Beide Tore sitzen in halbkreisförmig abgedeckten Toröffnungen, deren innere Entlastungsbogen keine Halbkreise, sondern Stichbogen sind, so daß das Tor selbst oben nicht halbkreisförmig sondern stichbogig begrenzt ist, was konstruktive Gründe verlangen. Da man nämlich den seitlichen Fries nicht halbkreisförmig aus einem Stück schneiden kann, sondern ihn aus mehreren Stücken zusammenleimen müßte, was aber für eine Außentür nicht zugänglich ist, weil die Leimfugen durch die Feuchtigkeit gelöst würden, so muß das Tor oben stichbogig begrenzt werden. Denn dann ist es möglich, den oberen Fries aus einer Holzbreite bogig zu schneiden, so daß jeder der beiden Torflügel aus vier ganzen umrahmenden Friesen besteht.

Das in den Abb. 501 bis 503 dargestellte Tor schlägt direkt auf Stein auf und zwar deshalb, weil bei Anwendung eines Blindrahmens die zur Aufhängung des Tores notwendigen Kloben oder Angeln auf den Blindrahmen aufgeschraubt werden müßten, diese Kloben bzw. der Rahmen die Last des Tores jedoch nicht tragen könnten. Aus diesem Grunde ist es notwendig, ein großes, schweres Tor an Kloben zu hängen, die direkt im Steingewände eingeleit sind. Das Tor selbst ist so konstruiert, daß zwischen den seitlichen Friesen die gleich starken Quersfriesen sitzen und die so gebildeten rechteckigen Felder durch Füllungen geschlossen werden, die mittels Federn in den, in den Friesen gearbeiteten Nuten stecken (s. Abb. 502 u. 503). Die Federn dürfen aber nicht auf irgend eine Weise in der Nut befestigt werden, weil die Füllungen bei etwaigem Schwinden oder Quellen des Holzes sich in den Nuten bewegen müssen.

Auf Kämpferhöhe des Bogens geht über den hier sitzenden Fries ein Holzkämpfer, an den bei Benutzung des Tores durch Personen der für sich zu öffnende rechte untere Flügel des Tores anschlägt (s. Abb. 503), während der ganze Halbkreisteil mit dem linken Flügelteil fest verbunden ist. Dies geschieht deshalb, weil die ganze Flügelhälfte zu schwer ist, um bequem bewegt werden zu können. Der halbkreisförmige Teil ist durch Sprossen in Felder geteilt, die offen oder verglast sein können.

Das in den Abb. 504 u. 505 gezeichnete Tor besteht, im Gegensatz zu dem eben betrachteten, aus zwei der ganzen Höhe nach durchgehenden Flügeln, während dem Personenverkehr eine kleine, daneben befindliche Tür dient. Das Tor besteht wieder aus umrahmenden Friesen, zwischen denen im unteren Teil eine Füllung aus unter sich überfalten Riemen sitzt; der obere Teil dagegen ist nur durch senkrechte Stäbe geschlossen. Sowohl Tor wie Tür sitzen in einer Hofmauer, die das Grundstück nach der Straße abschließt; dabei befindet sich aber die kleine Tür in der Nähe des Wohnhauses, um von hier direkt nach der Haustür gelangen zu können.